
Die Ältesten vor dem Thron

«Und um den Stuhl waren vierundzwanzig Stühle; und auf den Stühlen saßen vierundzwanzig Älteste, mit weißen Kleidern angetan, und hatten auf ihren Häuptern goldene Kronen. – Es fallen nieder die vierundzwanzig Ältesten vor dem, der auf dem Stuhl sitzt, und beten an den, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, und werfen nieder ihre Kronen vor dem Stuhl, sprechend: Herr, Du bist würdig zu nehmen Preis, und Ehre, und Kraft; denn Du hast alle Dinge geschaffen, und durch Deinen Willen haben sie das Wesen, und sind geschaffen» (Offenbarung 4,4.10-11).

Das Weltall Gottes ist Eines; Himmel und Erde können nicht getrennt werden, wie der Unglaube geträumt hat. Da der Herr nur Eine Familie hat, die in Einem Verzeichnis eingeschrieben, mit Einem Blut versöhnt, von Einem Geist belebt ist, so bleibt auch diese Familie in Einer Wohnung ewiglich. Wir, die wir im Leibe sind, bleiben im unteren Stockwerk, welches wohl zuweilen kalt und dunkel ist, aber in allen Teilen offenbart, daß es auch zum Hause Gottes gehört; denn für unser Glaubensauge wird es oft von himmlischem Glanze erhellt, und wir, die wir noch hienieden sind, werden durch gesegnete Heimsuchungen zu Miterben am Erbe der Heiligen im Lichte gemacht. Es ist das nämliche Haus, sage ich; aber uns ist das untere Stockwerk eingeräumt, während unsere verklärten Brüder dort oben sind, im oberen Saal, wo die Sonne ihr Licht ohne Ende ausstrahlt, wohin nie ein erkältender Wind, oder ein schädlicher, sumpfiger Hauch zu dringen vermag. Es ist ganz richtig, was Einer einmal gesagt hat, das große Haus Gottes bestehe aus zwei Flügeln; der eine sei ein Krankenhaus, der andere ein Palast. Wir sind jetzt noch im linken Flügel, wo die Kranken sind. Wir kamen todkrank hinein, aussätzig bis auf das Mark, befleckt vom Scheitel bis zur Fußsohle, und war kein gesundes Fleckchen an uns; und in diesem Spital müssen wir uns einer Behandlung unterziehen – einer Kur, die ihres Erfolges gewiß ist und bald ins Werk gesetzt wird; und dann kommen wir aus dem Krankenhaus, dem Lazarett, in den Palast, wo wir «ohne Flecken oder Runzel oder des etwas» (Epheser 5,27), als das königliche Geschlecht Gottes geachtet werden, als Fürsten aus dem königlichen Geblüt des Weltbeherrschers, als «Gottes Kinder» und «Miterben Christi» (Römer 8,16-17). Dennoch ist es nur Ein Gebäude: Ein Dach bedeckt das Ganze, Spital und Palast; als Eine Familie wohnen wir darin: Eine Gemeinde oben, eine unten, obgleich noch geschieden durch die dünne Scheidewand des Todes.

Es ist aber in manchem Stück eine große Ähnlichkeit zwischen dem oberen und unteren Stockwerk. Da wir uns auf Erden für den Himmel vorbereiten, so ist der Beruf der Heiligen auf Erden eine Abschattung ihres himmlischen Berufs. In mancher Beziehung ist der Stand des Kindes Gottes auf Erden ein Vorbild seines himmlischen Standes; und ohne Furcht vor Widerspruch darf ich sagen, daß, was die Heiligen oben sind, auch die Heiligen unten sein sollten. Wir dürfen jene verherrlichten Geister getrost zum Vorbild nehmen. Wir dürfen nicht fürchten, daß wir uns irre leiten lassen, wenn wir von ihnen lernen, wenn wir ihr Tun uns aneignen, wenn wir ihre Freuden zu teilen suchen. Gewiß sind die himmlischen Dinge Vorbilder der irdischen, und wie *sie* vor dem Throne stehen, so sollten es auch wir, und werden es auch mehr und mehr, so wie wir unserem himmlischen Bürgerrecht gemäß leben und ins Ebenbild unseres Herrn Jesu Christi hineinwachsen.

Brüder, teure Geliebte, über diesen Gegenstand möchte ich heute mit euch reden. Gott bringt uns den Himmel sehr nahe. Es sterben aus unserem Kreis monatlich, ja wöchentlich manche un-

serer Brüder. Wir können kaum hoffen, von einem Sonntag zum andern zusammenzukommen, ohne daß wir hören müssen, es sei abermals ein Stern untergegangen. Vor kurzer Zeit traten wir an das Grab eines vorzüglichen Ältesten unserer Gemeinde der den Herrn lange gekannt und ihm treu gedient hatte; und in dieser Woche müssen wir die gleiche Pflicht der Trauer an einem andern teuren Bruder erfüllen, der vierzig oder fünfzig Jahre lang in Christo Jesu gewesen ist, und der seiner Gemeinde seit einiger Zeit fleißig und eifrig gedient hat, der aber in diesen Tagen aus unsrer Mitte hinweggerückt ward, um sich zu vereinigen mit «der Versammlung und Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind» (Hebräer 12,23). Der Schleier wird dünner und durchsichtiger und unser Glaube wird ungesehen stärker. Die Vorhut unserer Streiterschar schreitet durch den Strom, und wir hören ihr Siegesgeschrei am anderen Ufer, diese Welt entschwindet unserem Blick, und das bessere Land entfaltet sich in deutlicheren und kräftigeren Umrissen als zuvor. Kommt, wir wollen heute reden von dem Weg in dieses bessere Land, und wollen uns gegenseitig die Herzen ermutigen, mit Gottes Hilfe solche zu werden, wie *sie* sind, die auf ihren Stühlen sitzen; und wollen trachten, durch den Heiligen Geist dieses Land ähnlich zu machen *jenem* Lande, wo Gottes Licht ewig strahlt.

Wir haben in Beziehung auf die Geister vor dem Throne heute Dreierlei zu betrachten: *Erstens ihren Stand und ihre Freuden; dann ihren Beruf und ihre Stimmung, und endlich noch etwas über ihr Zeugnis und ihren Zuspruch, womit sie uns vom oberen Heiligtum aus aufmuntern, ihrem Beispiel nachzufolgen.*

I.

Richten wir unseren Blick vor Allem auf **den Stand und die Freuden der Geister vor dem Throne**. Ihr seht, daß in dem Gesichte des Johannes die Gemeinde Christi vorgestellt ist durch die vierundzwanzig Ältesten, die um den Thron sitzen. Wir schauen auf sie als auf die Vertreter der großen Gemeinschaft der Gläubigen, die zu ihrer ewigen Ruhe versammelt sind.

Erstens: Darum achtet zuerst darauf, daß die Heiligen im Himmel als «*Älteste*» dargestellt sind, was wir nicht als eine Anspielung auf das Ältestenamnt in der irdischen Gemeinde betrachten dürfen, obgleich es passend schiene, daß die Vorgesetzten das Ganze vertreten, sondern es ist hier mehr eine Hinweisung auf das völlige Mannesalter der Gläubigen vor dem Thron. Wir haben Älteste, und zum Amt der Ältesten sollen solche gewählt werden, die geistlich erfahren und wohl unterrichtet sind in den Sachen des Himmelreiches, und darum sind sie Älteste sowohl nach dem Amt als nach der Gnade; aber in all unseren Gemeinden gibt es Viele, die noch Kindlein sind in Christo, die nur erst die einfachsten evangelischen Wahrheiten auffassen können. Andere wieder sind Jünglinge, stark, aber noch nicht gereift. Sie stehen in der Kraft des Mannes, aber sie besitzen noch nicht die Reife der Erfahrung. Die Ältesten in der Gemeinde sind jene, welche durch die Zahl ihrer Jahre geübte Geisteskräfte besitzen; sie sind nicht junge Stämme des Waldes, sondern tiefgewurzelte Bäume; sie sind nicht die Ähren, sondern der volle Weizen in den Ähren, die der Sichel des Schnitters harren (Markus 4,28). So sind die Heiligen vor dem Stuhl Gottes. Ihre Förderung in der Erkenntnis ist wunderbar groß; sie verstehen die Höhe und Tiefe, Breite und Länge der Liebe Christi, die doch noch weit über *ihre* Kenntnis hinausreicht. Die Geringsten – wenn es noch Unterschiede gibt –, die Geringsten unter den Verklärten verstehen mehr von den göttlichen Dingen, als die größten Gottesgelehrten auf Erden. Das Zerreißen des Todesschleiers macht unserer Unwissenheit ein Ende. Es ist möglich, daß die Heiligen im Himmel in der Erkenntnis fortschreiten, möglich ist es; aber das ist gewiß, daß sie zur Zeit ihres Abscheidens einen gewaltigen Sprung im Wissen gemacht haben; sie sind keine Kindlein mehr; sie sind keine Kinder und Schüler mehr. Gott lehrt sie in einer Minute, durch einen Blick auf das Angesicht des Herrn

Jesu mehr, als sie in sechzig oder siebenzig Jahren im Leibe und fern vom Herrn hätten lernen können. Mit ihren Sünden sind auch all ihre Irrtümer weggenommen; alle ihre Mißverständnisse beseitigt; dieselbe Hand, die alle Tränen abwischt von ihren Augen, wischt ihnen auch den Staub aus den Augen. Dann werden sie gesund in der Lehre und unterscheiden genau; sie werden Meister in Israel durch die plötzliche Eingebung der göttlichen Weisheit im Heiligen Geist. Sie sind dann «Älteste» vor dem Throne. Sie sind kein unreifes Korn, das unreif und kraftlos eingeerntet ward, sondern völlig reif, und sie kommen in die ewigen Scheunen, als Garben, die zu ihrer Zeit heimgebracht wurden.

Vielleicht werden sie als Älteste dargestellt, um die Würde und den Ernst zu zeigen, welcher die Heiligen Gottes im Himmel ziert. Wir hören manchmal über die jüngeren Glieder der Gemeinden klagen, daß sie in ihren Reden etwas leichtsinnig seien. Das ist ein gewöhnlicher Fehler der Jugend, und wie ich früher einmal sagte, der Prediger hat es nicht in seiner Gewalt, Lämmer in Schafe zu verwandeln; so lange sie eben noch Lämmer sind, spielen und hüpfen sie gern. Es scheint überhaupt ein Fehler des Jünglingsalters zu sein, daß es von Munterkeit überströmt und manchmal zum Leichtsinn hingerissen wird. Es gibt aber einen Ernst, der den Christen sehr wohl ansteht, und eine Gemessenheit, welche den jungen Gläubigen außerordentlich ziert; und ich meine, wenn wir unsern Glauben an Christum bekennen, so müssen wir, ohne unsere Freude zu verbergen, sondern von höherem Glücke strahlend denn je zuvor, allen unziemlichen Leichtsinn verbannen, und wandeln als solche, die auf die Zukunft des Menschensohnes warten, der uns zuruft: «Wie sollt ihr geschickt sein mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen!» (2. Petrus 3,11). Dieser Fehler kann in der Gemeinde Gottes vor dem Throne nie gerügt werden; dort sind Älteste, Herrliche, Gesegnete, Selige, aber sie sind ruhig und majestätisch in ihrer Freude. Bei ihnen ist nicht der unruhige Jubel eines Kindes, sondern der tiefe, stille Frieden des reiferen Mannesalters. Wie die römischen Senatoren in feierlichem Schweigen auf dem Marktplatz saßen, so daß selbst die feindlichen Barbaren von ihrem majestätischen Anblick ergriffen wurden, so soll auch unsere heilige Ruhe und selige Stille einen Einfluß auf die Feinde unseres Glaubens üben. Schaut aufwärts ihr Christen. Dort sitzen die Ältesten um den Thron, Vorbilder dessen, was ihr und ich und alle, die ihr Vertrauen auf Christum setzen, bald sein werden; lasset uns ablegen alles kindische Wesen; bereiten wir uns zur Würde der Ältesten; überlassen wir Tand und Spiel denen, die nichts wissen von der unsterblichen Manneswürde der Gläubigen, und schreiten wir fort in der Vollkommenheit durch das Wachstum in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi.

Gelegentlich will ich bemerken, daß die Zahl *vierundzwanzig* etwas auffallend ist. Man hat verschiedene Versuche zu einer richtigen Deutung derselben unternommen. Einige sagen, es sei die Zahl der Mitglieder des jüdischen Hohen Rates: aber das ist nicht klar. Andere meinen, weil zwölf die sinnbildliche Zahl der jüdischen Gemeinde sei, nach den zwölf Stämmen, so seien noch zwölf beigefügt worden, um den Hinzutritt der Heidenchristen darzustellen. Aber noch passender scheint mir das: Weil es vierundzwanzig Ordnungen Leviten gab, welche zu Türhütern am Tempel bestimmt waren, und ebenso vierundzwanzig Priesterordnungen, welche opferten, so ward in unserer Schriftstelle die Zahl vierundzwanzig gebraucht, um zu zeigen, daß der Gottesdienst in seinem Tempel vollkommen ist, daß die Vollzahl vorhanden ist, daß jeder Teil des Gottesdienstes erfüllt werden soll und um den Altar der vor Gott steht, die Fülle derer versammelt sein wird, die ihm huldigen und sich vor ihm beugen.

Zweitens: Achtet ferner darauf, daß von den Ältesten gesagt wird, sie saßen *um den Thron*. Wir stellen uns, so weit wir den Gedanken des Johannes fassen können, vor, sie saßen im Halbkreis um ihn her, wie die Mitglieder des Hohen Rates um den Fürsten von Israel. Es ist merkwürdig, daß in jener Stelle des Hohen Liedes, wo Salomo von dem Könige singt, der an seiner Tafel ist (Hohelied 1,12), daß das hebräische Wort eine «runde Tafel» bezeichnet. Daraus haben einige Ausleger ohne nach meiner Ansicht den Worten Gewalt anzutun, geschlossen: «Unter den Heiligen besteht Gleichheit.» Im Himmel sitzen nicht Etliche oben, und Etliche weiter unten, sondern im Rang und in der Stellung der seligen Geister herrscht völlige Gleichheit. Gewiß wird dieser Gedanke durch

die Anführung von vierundzwanzig Ältesten unterstützt. Wir finden, daß keiner von ihnen näher sitzt als der andere, sondern sie saßen Alle rings um den Thron. Darum glauben wir, daß der Stand der verklärten himmlischen Geister ein Stand der Nähe Christi ist, des Anschauens seiner Herrlichkeit, des beständigen Zutritts zu seinem Throne, und der innigen Gemeinschaft mit ihm. Auch glauben wir nicht, daß vor dem Thron irgend ein Unterschied ist zwischen dem einen und dem anderen Heiligen. Wir glauben, daß alle Kinder Gottes, Apostel, Blutzeugen, Lehrer und die einzelnen, selbst unbekanntem Gläubigen, alle den gleichen Ort *beim Throne* einnehmen werden, wo sie ewiglich schauen werden ihren erhöhten Herrn und sich ewig in seiner Liebe freuen dürfen. Es werden nicht Einige von ferne stehen, in den äußersten Gassen der himmlischen Stadt, und andere auf den weiten Hauptstraßen; es werden nicht Einige in der Mitte und Andere an der Grenze des weiten Umfanges wohnen: sondern sie werden Alle bei Christo sein, Alle entzückt von seiner Liebe, Alle von der nämlichen Tafel mit ihm essen und trinken, Alle als gleiche Freunde und Geliebte.

Nun teure Brüder und Schwestern, wir haben euch ermahnt, die Heiligen zum Vorbilde zu nehmen in ihrer Ältestenwürde und ihrer Vollkommenheit, und so möchten wir euch nun auch ermahnen, ihnen gleich zu sein in der Nähe Christi. Ach, seien wir doch auf Erden, wie die Ältesten im Himmel, rings um seinen Thron geschart! Möchte doch der Herr Jesus der Mittelpunkt seiner Gemeinde sein! Er sei der Mittelpunkt eures Denkens, eures Lebens. Wenn heute ein Engel mitten durch diese Versammlung flöge und in den Himmel zurückkäme, könnte er wohl sagen: «Ich sah sie im Hause Gottes rings um den Thron sitzen. Ihre Augen waren auf das geschlachtete Lamm gerichtet; ihre Herzen liebten und lobten *ihn*; sie brachten *ihm* ihre Huldigung dar und bezeugten *ihm* ihre Ehrfurcht?» Und was denkt ihr vom morgenden und den folgenden Tagen? Wird es auch da wahr sein, daß ihr vor dem Throne sitzt? Brüder und Schwestern, wir sind nicht am rechten Ort, wenn wir auf irgend etwas anderes achten als auf Christum. «Wir sind nicht unser selbst; denn wir sind teuer erkauft» (1. Korinther 6,19-20). Warum denn leben, als gehörten wir uns selbst? Er ist unser Mann, unsere Seele ist ihm vertraut! Ach! wie können wir so fern von ihm leben? Er ist unser Leben, er macht uns lebendig, er segnet uns: wie können wir ihn so sehr vergessen? Wie können unsere Herzen ihrem Geliebten so entfremdet sein? O Jesu! ziehe uns doch näher zu Dir! Ach daß wir doch schon hienieden näher bei deinem Throne wären! O, nimm uns auf zu dir, oder komm zu uns herab. Sprich zu uns: «Bleibet in mir und ich in euch» (Johannes 15,4); und machet, daß eure Seelen sagen können: «Seine Linke liegt unter meinem Haupt, und seine Rechte herzet mich» (Hohelied 2,6).

*«O, bleibe Du bei mir den langen, langen Tag
Denn bist Du nicht bei mir, ist mir das Leben Pein;
Weil ohne Deine Näh' ich auch nicht sterben mag,
So bleibe Du bei mir, wenn nun die Nacht bricht ein.»*

Drittens: Eine dritte Ähnlichkeit fällt uns sogleich auf. Es scheint, daß die Ältesten, die um den Thron saßen, dem erleuchteten Auge des Johannes gezeigt wurden als *«mit weißen Kleidern angetan.»* Nicht in Kleidern mit Parteifarben, auf denen allerlei Flecken und doch noch Spuren der Weiße wären. Sie sind untadelig vor dem Throne Gottes; «sie haben ihre Kleider gewaschen und haben ihre Kleider helle gemacht im Blut des Lammes» (Offenbarung 7,14), und der Geist Gottes hat sie so vollkommen erneuert, daß sie «ohne Flecken, oder Runzel, oder des etwas» find; sie sind dargestellt heilig und unsträflich vor dem Stuhl Gottes. Teure Brüder und Schwestern, auch darin sind sie uns ein Vorbild. O, daß doch der Geist Gottes die Glieder dieser Gemeinde möchte bewahren, daß unsere Kleider allezeit weiß blieben. Hoffen wir hienieden nicht auf Vollkommenheit; aber seht, wir müssen darnach ringen. Wenn sich nie Einer wollte an eine christliche Gemeinde anschließen, bis daß er eine solche fände, die vollkommen und von allen Fehlern frei

wäre, dann müßte ein solcher Mensch zeitlebens ein Einsiedler bleiben, denn er könnte sich nie an irgendwelche Christen anschließen. Ja, dahin trachten wir, daß wir untadelig seien vor Gott. Wir möchten so handeln und wandeln unter den Menschen, daß unser Leben auf unser Bekenntnis nie einen Schandfleck wirft – daß unser Reden, Denken und Tun, und alles, was an und um uns ist, zeugen möge dafür, daß wir Jesu Jünger sind und von ihm gelernt haben. O, liebe Brüder und Schwestern, es ist unmöglich für einen Seelsorger, und wenn ihn auch die ernstgesinntesten Ältesten unterstützen, daß er eine große Herde überwachen könne. Ich frage euch, habt ihr in der vergangenen Woche eure Kleider vor Verunreinigung bewahrt? O, wenn ihr sie befleckt habt, so beschwöre ich euch, bereut, bereuet es bitter vor Gott; und wenn Eines von euch abtrünnig geworden ist, so bitte ich euch, werdet keine Heuchler; bekennt eure Schuld völlig vor dem Herrn. Wenn ihr seine Gemeinde nicht ehren könnt, so verunehret sie doch nicht; wenn ihr Christum durch euren Wandel und durch eure Reden nicht verherrlichen könnt, so tretet wenigstens sein teures Blut nicht mit Füßen, und schmähet sein Kreuz nicht öffentlich. Nichts kann eine Gemeinde so sehr kränken und die Sehnen ihrer Kraft so zerreißen, als die Unheiligkeit ihrer Glieder. Wenn wir, «schön wie der Mond, rein wie die Sonne» (Hohelied 6,10) sind, dann sind wir «schrecklich wie Heerscharen» (Hohelied 6.4); aber auch erst dann. Jene Flecken auf dem Wappenzeichen, jener Schmutz auf dem Kleide wird von der luchsäugigen Welt gar bald entdeckt; und dann schaut sie sich um und höhnt: «Ah, das sind eure Christen, das ist eure Frömmigkeit!» Die Söhne Belials entschuldigen sich und gehen dahin in ihrer Sünde und werden durch unsere Schuld verhärtet in ihrem bösen Wesen. O, betet doch, ich beschwöre euch, die ihr stark seid im Beten und vergesst es weder Tag noch Nacht: «Herr, bewahre die Deinen; halte sie aufrecht.» Ich kann wohl sagen, es war von jeher der bitterste Trank, den ich schlucken mußte, wenn solche, die den Namen Christi bekannten, in die Eitelkeit dieser Welt zurücksanken. Euch zu begraben ist eine köstliche Pflicht im Vergleich mit dem Warnen und Strafen derer, die abfielen und abtrünnig wurden. Ich weiß, wie ich hundert Mal für mich selber betete: «Lieber einen schnellen Tod, wie den Tod im Kohlendampf, oder ein schmerzliches, beängstigendes, sieches Hinsterben auf dem Schmerzenslager, als daß ihr sehen solltet, daß euer Seelenhirte sein Bekenntnis schände und von seiner Rechtschaffenheit falle.» Und wie es sich mit dem Hirten verhält, so auch mit der Gemeinde mit einem Jeden von euch. Besser, ihr scheidet unvermutet ab, als daß ihr im Leben den Namen Christi tragt, und diesen Namen zu einem Vorwurf und Spott bei den Ungläubigen macht. Herr, stehe uns bei, daß wir, wie die Heiligen dort oben, mögen angetan sein mit weißen Kleidern.

Viertens: Um die Vergleichung noch weiter auszudehnen, seht ihr viertens, daß diese Ältesten *ein Priesteramt ausübten*. Und wirklich stellt ihre weiße Kleidung, das Sinnbild der Reinheit, sie auch als Priester Gottes dar. Sie selber singen im zehnten Vers des fünften Kapitels: «Du hast uns unserm Gott zu Königen und Priestern gemacht.» Sie üben Priesterpflicht, wie ihr seht, in doppelter Weise, mit Gebet und Lobgesang. Sie haben in ihren Händen Rauchfässer voll lieblichen Weihrauchs und Harfen, die in herrlichen Klängen ertönen. Teure Brüder, von Alters her waren in der Wüste nicht Alle Priester. Ein besonderer Stamm, und aus diesem Stamm nur eine Familie, konnte dieses Amt verwalten; das übrige Volk stand im äußern Vorhof. Und ins Allerheiligste durfte nur der Hohepriester eingehen, und auch er nur einmal im Jahr, solche heilige Scheidung fand in jenen Zeiten der Schattenbilder statt. Jetzt aber sind alle Gläubigen Priester; wir Alle haben das Recht, als Priester zu dienen und Brandopfer und Räuchopfer zu opfern. Ja, noch mehr, durch Christum gehen wir ein ins Allerheiligste hinter den Vorhang und schauen den Glanz über den Cherubim, ohne Todesfurcht, sondern kühn und voll Zuversicht durch den neuen und lebendigen Weg, den zerrissenen Leib Christi. Die Heiligen vor dem Thron werden uns dargestellt im Allerheiligsten, rings um den Thron, alle dienend und Opfer darbringend. Teure Brüder, was sollen *wir* tun? Laßt uns aufsehen auf sie als Priester Gottes, und fragen wir uns dann, bringen auch *wir* ihm Anbetung? Lieber Bruder, hast du heute, als du zum Hause Gottes heraufkamst, deine Hand mit dem Rauchfaß erhoben in ernstlichem Gebet für einen Segen über sein Volk? Hast du heute in unsern heiligen Gesängen mit deinen Fingern im Geiste die Saiten deiner goldenen

Harfe berührt? Was habt ihr in der verflissenen Woche getan? Was *waret* ihr? Könnt ihr sagen, daß ihr Priester waret? Oder müßt ihr vielleicht erröten, weil ihr vielleicht mehr Käufer und Verkäufer, mehr Denker und Schreiber waret, als Priester unseres Gottes? Und doch ist dies unser hoher Beruf; dies unsere selige Aufgabe. Unser irdischer Beruf bringt uns nur wenig Ehre ein und bereichert unsere reichsten Gedanken nicht; unser himmlischer Beruf ist von der größten Wichtigkeit, er bleibt es für immer; er vor allem sollte unsere Aufmerksamkeit fesseln. Wir sind Priester. O! teure Brüder, wenn wir uns früher verfehlt haben, so wolle uns Gott für die Zukunft Gnade schenken! Und er wolle uns in den kommenden Tagen der nächsten Arbeitswoche beistehen, daß unser Kaufen und Verkaufen, unser Wandeln und Weilen in allen Dingen priesterlich sei! Ihr wißt, daß ihr «die Schellen der Rosse» (Sacharja 14,20) könnt zur Heiligkeit dem Herrn machen, und die Gefäße eures Hauses zu Gefäßen des Altars; ihr braucht euch nicht loszumachen von eurem Alltagsberuf, um Priester zu sein, sondern werdet Priester in eurem Beruf. Heiligt Gott den Herrn in euren Werkstätten, auf euren Äckern, in euren Märkten, unter euren Kaufhallen. Und alles, was ihr tut, ihr esset oder ihr trinket (1. Korinther 10,31) oder was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu (Kolosser 3,17), der euch ihm zu Königen und Priestern gemacht hat.

Ich weiß, daß wir alle die böse Neigung haben, das Priestertum einem besondern Stande zu überlassen. Sehet, liebe Brüder unserer Gemeinde, ich werde kein Priester sein für euch. Es ist soviel als ich tun kann, wenn ich das Priesteramt, das Gott mir auferlegt hat, für mich selber pflege, wenn ich ihm die eigenen Bitten und den eigenen Dank darbringe. Ich will keine Verantwortlichkeit für euch haben; ihr müßt eure eigenen Priester sein. Ihr könnt diese Bürde nicht von euch abweisen, noch könntet ihr es wünschen, sie los zu sein, wenn ihr es treu meint. Ihr sagt, ihr seid arm, unbekannt und ohne Gaben. Die bedürft ihr auch nicht, sie machen euch noch nicht zu Priestern. Wie gelangten die Söhne Aarons zur Priesterwürde? Durch die Geburt. So auch hier. Ihr seid «nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren» (Johannes 1,13), und das Priestertum ist das unwandelbare Erbteil der neuen Geburt. Darum tut euer Amt, wer ihr auch seid, ihr Geliebten des Herrn. Im Namen dessen, der euch «wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten» (1. Petrus 1,3), lebet als Menschen zu göttlichem Dienste geheiligt, die nicht können noch dürfen der Menschen Knechte und Sklaven der Sünde sein.

Fünftens: Noch Eines, und es wird über den ersten Punkt unserer Betrachtung genügen. Es gibt noch eine andere Ähnlichkeit zwischen den Heiligen im Himmel und denen auf Erden. Ihr sehet, daß jene *goldene Kronen auf ihren Häuptern* hatten. Sie regierten mit Christo. Er war ein König und machte sie zu Mitkönigen. Wie am alten persischen Hofe die Prinzen von Geblüt Kronen trugen, so werden auch am himmlischen Hofe die Prinzen von Geblüt, die Brüder des Herrn, gekrönt. Sie sind königliche Räte; sie sitzen auf Thronen, wie er es empfangen hat und sitzt mit seinem Vater auf seinem Stuhl. Diese Thronen haben sie, um ihre Herrschaft zu zeigen, ihre Rechte und Oberherrlichkeit. «Wisset ihr nicht, daß wir über die Engel richten werden» (1. Korinther 6,3), und daß wenn Christus kommt, er die Seinen mit sich bringt, und sie auf seinem Throne neben ihm sitzen werden als seine Beisitzer? Dann werden die Gottlosen, die Spötter, die Verfolger des Volkes Gottes ins Gericht kommen, und die Heiligen, die sie geschmäht haben, werden über sie richten. So daß, wenn Christus sprechen wird: «Gehet hin, ihr Verfluchten», die donnergleiche Bestätigung der zehntausend seiner Heiligen wird vernommen werden, wenn sie sagen: «Amen», und von ganzem Herzen beistimmen dem gerechten Urteil des gerechten Richters. Darum sitzen diese Ältesten auf Thronen.

Geliebte, wir wollen ihnen auch hierin ähnlich sein. «Ach!» sagt ihr, «ich kann ja keine Krone tragen, wie sie.» Dennoch seid ihr Könige; denn Alle, die Christo angehören, sind Könige. Habe Acht, lieber Bruder, daß du deine Krone tragest und über deine Lüste und Begierden herrschest. Herrsche über deine Sünden (1. Mose 4,7). Beherrsche deine Leidenschaften. Sei ein König mitten unter den Verführungen. Der Herr Jesus hat deiner Sünde das Genick gebrochen; zertrete sie;

unterjoche sie. Sei König im Reiche deines eigenen Wesens. Übe in der Welt eines Königs Rechte aus. Wenn Einer dich versuchen wollte, Christum um zeitlichen Gewinnes willen zu verleugnen, so sprich: «Wie kann ich das? Ich bin ein König. Wie soll ich Christum verraten?» Zeige den Adel deiner Natur in deinem Tun. Vergib königlich, wie ein König vergibt. Sei bereit, Andern zu geben, wie Gott dir gegeben hat, gib königlich. Der Großmut deines Geistes sei eines Königs würdig. Deine Taten seien nie gemein, niedrig, feig, engherzig. Tue recht und verabscheue das Böse. Biete allen deinen Feinden die Stirn, wo es sich um das Rechte handelt, und Jedermann, der auf dich sieht, möge erkennen, daß unter deinem unscheinbaren Äußern etwas ist, was er nicht begreift. Die Menschen machen so viel Aufhebens vom adeligen Geblüt; es ist aber nicht viel besser als das Blut der Gassenkehrer. Aber es ist ein sehr großer Unterschied zwischen dem Lebensblut der Heiligen und dem Lebensblut des vornehmsten Fürsten; denn die, welche Christum lieben, haben sein Fleisch gegessen und sein Blut getrunken und sind teilhaftig geworden seiner göttlichen Natur. Das sind die wahren königlichen Beamten; das sind die Edlen, die Vornehmen; und alles Andere ist gemein. Liebe Christen, vielleicht haben euer Etliche in der vergangenen Woche nicht wie Könige regiert. Entweder habt ihr gegrollt, wie arme, wimmernde Bettler, oder ihr habt gierig zusammengeschart, wie Kehrlichtdurchstöberer, oder ihr habt gesündigt, wie müssige Gassenjungen, die sich im Kot wälzen. Ihr habt eurem Königtum keine Ehre gemacht. O, ich beschwöre euch nun, bittet Gott um die Gnade, daß ihr in der kommenden Woche von der Sünde sagen könnt: «Ich kann sie nicht anrühren, ich bin ein König; ich kann mich nicht mit ihr gemein machen»; daß ihr sagen könnt von diesem Erdenkot: «Ich kann mich nicht bücken und solchen Schmutz zusammenraffen; mein Erbteil ist in der Höhe»; daß ihr von Allem, was niedrig und gemein ist, sagen könnt: «Sollte ein Mensch, wie ich, solches tun? Wie kann ich mich so erniedrigen von meiner Höhe, zu welcher Gott mich berufen hat, daß ich handeln sollte, wie Andere handeln, nach ihren Grundsätzen, und nach ihren Rücksichten?» So lasset denn den Stand der Heiligen dort oben, der ein Gegenstand unseres süßesten Sehnsens ist, an dem wir zum Voraus uns erfreuen, ehe wir völligen Anteil daran haben, uns zum Vorbilde und zur Aufmunterung dienen, während wir hienieden wallen.

II.

Der Beruf und die Stimmung jener Verklärten, wie wir dieselbe hienieden nachahmen sollten, sei der zweite Gegenstand unserer heutigen Betrachtung.

Erstens: Achtet auf ihr Tun. Vor Allem ist es eine Handlung der *Demut*. Im zehnten Vers unsers vierten Kapitels lesen wir: «Sie fallen vor ihm nieder.» Sie sind Könige, und doch fallen sie nieder – sie tragen königliche Kronen, und doch werfen sie sich ihm zu Füßen. Sie sind Niemandem untergeordnet im ganzen Weltall; sie stehen als Fürsten unter dem Adel der Geschöpfe; aber vor ihrem Könige besitzen sie weder Ehre noch Ansehen, sondern wie Sklaven und Leibeigene werfen sie sich vor seinem Throne aufs Angesicht, als die keines Ruhmes Ursache an sich haben, sondern sich allein Seiner rühmen. Je heiliger, desto demütiger. Wo vollkommene Heiligkeit ist, ist auch vollkommene Demut. Die Cherubim verhüllen das Antlitz mit ihren Flügeln, während sie rufen: «Heilig, heilig, heilig ist der Herr Gott Zebaoth.» So diese Ältesten. Sie beugen sich Alle in gleicher Demut vor dem Throne.

Liebe Brüder und Schwestern, sind wir so demütig, als wir es sein sollten? Wenn wir meinen, wir seien es, so verrät sich auf einmal unser Stolz. Aber lernen wir doch begreifen, wie wenig uns etwas Anderes ziemt, als Demut. Wir sind noch auf Erden; wenn die Himmlischen sich nicht rühmen, wie dürfen denn wir's? Wir sind noch voll Irrtum und Sünde; wenn sich die Reinen beugen, was haben wir zu tun? Wenn wir Staub und Asche aufs Haupt streuten und bekennen,

daß wir die Elendesten aller Elenden seien, so wären die Worte doch nicht zu demütigend für uns, und die Tat nicht zu erniedrigend. Ferne sei von uns aller Stolz, der uns verleiten könnte, uns selbst zu erheben. Der Stolz ist uns Allen von Natur eigen, liebe Brüder, wir können ihn nicht los werden, auch wenn wir dagegen ankämpfen. Was sollen wir erst von denen sagen, die ihn nähren, deren Aufführung und Wandel den Stolz ihres Herzens verrät? Was sollen wir von dem Stolze sagen, der seine Wurzel im Beutel hat, oder von dem, der sich in äußerlichem Gepränge und in Kleiderumhängen zeigt? Was sollen wir vom Rang- und Standesstolz sagen, der dem Christen nicht gestattet, mit seinem dürftigen Mitbruder zu reden? Ach! das sind verdammliche Stücke. Ich hoffe, wir verachten sie und haben uns davon losgesagt. Aber es gibt einen feineren Stolz, einen Stolz, der die Demut nachäfft, einen Stolz, der hinter dem Gebet, oder hinter der Predigt herschleicht, oder nach sonst etwas, was wir um Christi willen getan haben. Kämpfen wir dagegen, und lassen wir es unser beständiges und tägliches Bestreben sein, vor dem Throne niederzufallen,

*«Weil weniger als nichts wir sind,
Und unser Ruhm ganz eitel.»*

Zweitens: Aber während sie in Demut vor dem Throne niederfallen, bezeugen sie, wie ihr seht, ihre *Dankbarkeit*. Es heißt: «Sie warfen nieder ihre Kronen vor dem Stuhl.» Sie wissen, woher sie dieselben empfangen haben, und wissen, wem allein die Ehre gebührt. Die Kronen gehören eigens ihnen, und darum tragen sie sie auf ihren Häuptern; ihre Kronen waren Jesu Geschenk, und darum legen sie sie ihm zu Füßen. Sie tragen ihre Kronen, denn er hat sie zu Königen gemacht, und sie dürfen die Würde nicht von sich weisen; aber sie werfen ihre Kronen nieder zu seinen Füßen, denn Könige sind sie nur durch Rechte, die sie von ihm empfangen haben; und so anerkennen sie ihn als den König aller Könige und Herrn aller Herren. Es ist euch bekannt, wie es unter dem römischen Kaisertum Sitte war, daß bei gewissen Feierlichkeiten die Könige, die unter der Herrschaft des Kaisers standen, die Krone vom Haupte nahmen und vor den Kaiser niederlegten; so daß, wenn er sie hieß, sich dieselben wieder aufsetzen, sie damit völlig anerkannt hatten, daß ihr Königsrecht ganz allein von ihm ausgehe. So benehmen sich die Ältesten vor dem Throne. Mit welchem Entzücken, mit welcher Freude, mit welcher Wonne werfen sie ihre Kronen nieder! Welch ein Gedanke, eine Krone zu besitzen, und diese Krone vor ihm niederzuwerfen! Teure Brüder und Schwestern, ich fürchte, wenn wir Gnadenbeweise empfangen, oder wenn uns Gelegenheit geboten war, etwas für Christum zu tun, wir freuen uns um der Sache willen; aber wir sind sehr im Unrecht, wenn dem also ist; wir sollten uns vielmehr darüber freuen, daß wir *ihm* etwas zu Füßen legen können. Habt ihr Glauben? Ich muß *ihm* danken um den Glauben, vor seinen Füßen muß ich ihn niederwerfen und sagen: «Jesu, brauche meinen Glauben zu deiner Ehre, denn du bist sein Anfänger und Vollender.» Wenn wir durch Gottes Gnade beharren bis an das Ende und in den Himmel kommen, so wird es ein wonnevoller Gedanke sein, zu wissen, daß wir selig sind, aber wir legen es der göttlichen Liebe zu Füßen. Willst du eine Krone tragen, gläubiger Christ? willst du dir ein Jota oder Titel des Ruhmes aneignen? O nein, ihr Alle werdet solch stolzes Rühmen des eigenen Willens verwerfen. Im Himmel gilt nur Gnade, Gnade, Gnade. In jenen ewigen Lobgesang gibt es keine Uneinigkeit und keinen Mißklang. Mit einem Mal werfen wir unsere Kronen vor ihm nieder und sprechen: «Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern Deinem Namen gib Ehre» (Psalm 115,1). Darin also wollen wir es ihnen nachtun, in der Dankbarkeit, die sich mit unserer Demut paart.

Drittens: Wir sehen weiter, daß die Ältesten ihre Zeit in *freudigem Lobgesang* zubrachten. Wie herrlich war das Lied: «Du bist würdig, zu nehmen das Buch und aufzutun seine Siegel; denn Du bist geschlachtet, und hast uns Gott erkaufte mit deinem Blut aus allerlei Geschlecht, und Zungen, und Volk, und Heiden» (Offenbarung 5,9). Diese Ältesten wußten, daß die Zeit gekommen war, wo Erde und Himmel sich mehr als gewöhnlich freuen sollten. Sie und die vier Tiere, die wir als

die Stellvertreter von vier besonderen Ordnungen von Thronengeln betrachten, über die uns sehr wenig bekannt ist, führen den Gesangsreigen; und als der Chor durch die Räume des Himmels hinhallte, da standen die fernen Engel, die in allen Teilen des göttlichen Reichs Wache und Obhut hielten, still und lauschten, bis sie das Lied vernommen hatten; und dann stimmten sie ein mit lautestem Schall, bis von Nord und Süd, von Ost und West, von den höchsten Sternen herab und aus den tiefsten Tiefen der herrliche Widerhall von den zehntausendmal Zehntausenden und den tausendmal Tausenden heraufschwoll: «Das Lamm, das geschlachtet ist, ist würdig zu nehmen Kraft, und Reichtum, und Weisheit, und Stärke, und Ehre, und Preis, und Lob» (Offenbarung 5,12); bis daß, als die Himmlischen dieses Lied anstimmten, die niedern Geschöpfe vom göttlichen Jubel hingerissen wurden, und im Himmel und auf Erden, im Meer und seinen tiefsten Tiefen die Stimme gehört ward, und alle Kreaturen einstimmten, während das Weltall die Worte widerhallte: «Dem, der auf dem Stuhle sitzt und dem Lamm, sei Lob und Ehre und Preis und Gewalt, von Ewigkeit zu Ewigkeit» (Offenbarung 5,13). Das ist das Geschäft der Heiligen vor dem Throne; es sei das eure, liebe Brüder und Schwestern. Lasset uns, als Gottes Erlöste singen von ganzem Herzen, und lasset uns andere zum Gesang auffordern. Lasset uns bedenken, daß wir Vorsänger sein sollten beim Preis der Werke Gottes. Wir müssen anfangen mit: «Lobe den Herrn, meine Seele»; aber das soll noch nicht unseres Liedes Ende sein. Wir müssen alle Werke Gottes auffordern, ihn zu preisen und zu loben, bis daß wir mit David ausrufen: «Lobet den Herrn, alle seine Heerscharen, seine Diener, die ihr seinen Willen tut; lobet den Herrn, alle seine Werke, an allen Orten seiner Herrschaft. Lobe, meine Seele, den Herrn» (Psalm 103,21-22). Die Welt ist die Orgel, wir sind die Orgelspieler. Wir legen unsere Finger auf die Tasten und wecken im Universum die Donner des Beifallsjubels. Wir bleiben nicht bei unserer eigenen schwachen Stimme stehen, sondern wir müssen die stumme Erde selber wecken, bis daß alle Planeten ihrem Gesange lauschen und in ihr Lobgetöne mit einstimmen und erschallen lassen den ewigen Lobgesang. Gott gebe, teure Brüder und Schwestern, daß ihr darin den Heiligen nacheifert. Manche von euch sind vielleicht schnell bei der Hand mit Seufzern; vielleicht sind heute Etliche hergekommen mit Trauern und Wehklagen; laßt das; gebet euch eurem wahren Beruf hin und schlaget nun die Saiten der Harfe an; verherrlicht den Herrn; lasset den Tag der Freude an eure Herzen kommen. Ihr Heiligen Gottes, freuet euch; ja freuet euch in eurem Gott ohne Maßen.

Viertens: Diese Heiligen brachten aber nicht bloß Lob und Dank dar, sondern auch *Gebet*. Das ist die Bedeutung der Rauchfässer oder Schalen, weite und tiefe Gefäße, mit durchbrochenen Deckeln, durch welche der Rauch des Räuchwerks aufsteigen konnte. Dieser Weihrauch bedeutet nicht, daß die vierundzwanzig Ältesten die Gebete der Heiligen hienieden darbringen; sondern sie opfern ihre eigenen Gebete. Manche haben gefragt: Gibt es denn im Himmel auch noch Gebete? Gewiß, auch im Himmel ist noch Anlaß zum Gebet. Bedürftet ihr eines Beweises, so haben wir ihn im folgenden Kapitel im neunten und zehnten Vers: «Ich sah unter dem Altar die Seelen derer, die erwürgt waren um des Wortes Gottes willen, und um des Zeugnisses willen, das sie hatten. Und sie schrien mit großer Stimme und sprachen: Herr, Du Heiliger und Wahrhaftiger, wie lange richtest und rächst Du nicht unser Blut an denen, die auf der Erde wohnen?» (Offenbarung 6,9-10). Das ist doch Gebet. Vielleicht machen die Gebete der Heiligen den größten Teil jenes Wechselgesanges aus, der unaufhörlich im Himmel erschallt. Aber sehen wir davon ab, und eifern ihnen nach. Wenn *sie* beten, wie viel mehr Ursache haben wir dazu? Wenn sie für die große Gemeinde Christi beten, die doch die Ruhe Gottes genießen, wie viel mehr sollten wir beten, die wir noch im Lande der Versuchung und Sünde weilen, die wir Zeugen sind von der Gefahr unserer Brüder, die wir ihre Schwachheiten und Trübsale kennen. O, nahen wir doch zu Gott; hören wir nicht auf Tag und Nacht, Fürbitte zu tun für die ganze Gemeinde der Erwählten.

Fünftens: Wir dürfen endlich nicht vergessen, daß diese Ältesten vor dem Throne nicht bloß zum Loben und Beten bereit waren, sondern *zu allerlei Dienst*. Ihr erinnert euch, daß Johannes sehr weinte, und einer von ihnen zu ihm sprach: «Weine nicht» (Offenbarung 5,5). Wahrlich, jener Älteste hat Kranke besucht, da er noch auf Erden wandelte; und manchmal, wenn er ihre Hütten

besuchte und die Bewohner voller Trauer und Sorge fand, hatte er zu ihnen gesagt: «Weinet nicht»; und der Gute hatte seine Gemütsart nicht verloren, als er in den Himmel kam, obgleich sie vergeistigt und vervollkommnet ward; und als er Johannes weinen sah, sprach er zu ihm: «Weine nicht.» O! ich weiß, wenn Trauernde im Himmel wären, so würden diese Heiligen vor dem Throne sie trösten; und wenn sie könnten zu den bekümmerten Kindern Gottes hienieden herabgesandt werden, um sie zu trösten, so würden sie das mit größter Freude tun. Es war wie ihr euch erinnert, auch ein anderer Ältester da, der den Johannes belehrte: «Wer sind diese, mit weißen Kleidern angetan, und woher sind sie gekommen? Und ich sprach zu ihm: Herr, Du weißt es. Und er sprach zu mir: Diese sind es, die gekommen sind aus großer Trübsal» (Offenbarung 7,13-14). Ich wage zu glauben, daß dieser Älteste auf Erden die Jugend in der göttlichen Wahrheit unterwies; daß er gewohnt war zu belehren; und er richtete zuerst eine Frage an Johannes, wie er einst an die Jünglinge und Jungfrauen Fragen gestellt hatte. Die Seligen wären gerne bereit, uns zu lehren, wenn sie dürften; und heute legen sie Zeugnis ab für Christum, denn den künftigen Geschlechtern und Zeiten tut Gott durch seine Gemeinde den Herrschaften und Gewalten kund den unausforschlichen Reichtum seiner Gnade.

So sind also jene vor dem Throne bereit, *die Weinenden zu trösten und die Unwissenden zu lehren*. Tun wir ebenso! und sei es unsere Aufgabe, die Tränen abzuwischen von manchem Auge und den Schleier der Unwissenheit wegzuziehen von vielen Herzen. Habet ihr das jüngst getan, liebe Brüder und Schwestern? Wenn nicht, so bedenket eure Wege; werdet ernster in beiden guten Werken, besuchet die Witwen und Waisen, die Kranken, die Trauernden und lehret die Unwissenden und die Irrenden.

III.

Und nun: **Was reden und lehren uns die Ältesten vor dem Throne heute?** Obgleich sie gestorben sind, so beugen sie sich doch von ihren Thronen nieder und reden zu uns also:

«Liebe Brüder, wir ermahnen euch, *folget nach*. Lasset euch nicht mutlos machen. Wir kämpften den gleichen Kampf, den ihr kämpft, und gingen durch gleiche Trübsale, aber wir sind nicht umgekommen, sondern freuen uns des ewigen Lohnes. Dringet hinauf; der Himmel wartet auf euch; es sind Throne für euch bereit – Kronen, die keinem andern Haupte passen – Harfen, die keine andere Hand kann spielen. Folget mutig, treu und vertraut auf den, der das gute Werk in euch angefangen hat; er wird es auch vollenden.»

Höret, was sie weiter sagen: Schauet den Weg an, den wir gegangen sind; denn nur auf *einem* Wege könnt ihr einkommen zu eurer Ruhe. Wir haben unsere Kleider gewaschen und haben sie helle gemacht im Blute des Lammes. Sie verkündigen aller Welt: Wollet ihr rein werden, so waschet sie auch darin. Nur Jesus allein kann eure Seelen selig machen. Vertrauet auf ihn; verlasset euch auf sein Versöhnungswerk; bauet auf sein vollendetes Werk; fliehet zu seinem Opferblut. Ihr werdet selig werden durch den Glauben an ihn, wie auch wir selig geworden sind.

*«Ich fragte sie: Wie siegtet ihr?
Da schallt's aus einem Mund:
Des Lammes Tod war unser Sieg,
Sein Blut macht' uns gesund.»*

Teure Freunde! setzet ihr euer Vertrauen auf Christum? Liebe Zuhörer, viele von euch, die ihr heute hier versammelt seid, sind mir gänzlich unbekannt; aber ich frage euch: Setzet ihr euer

ganzes Vertrauen auf Christum? Seid ihr gekommen unter den Schatten seines Kreuzes, um eine Zuflucht vor seiner Rache zu finden? Wenn nicht, so wartet keine goldene Krone euer, keine goldene Harfe; aber, wer du auch sein magst, wenn du an Jesum Christum glauben willst und deine Seele seinen Händen anvertraust, so wirst du teilhaftig werden aller Herrlichkeit, die er denen aufbehalten hat, die ihn lieb haben.

Endlich sagen sie zu uns, wenn sie von des Himmels Zinnen auf uns herabschauen: Seid ihr bereit, euch mit uns zu vereinigen, unsere Beschäftigungen zu teilen und unser Lied zu singen? Antworte für dich, lieber Bruder, und ich muß für mich antworten. Lebst du nur für deine Freuden? Dann mußst du sterben; denn: «Wer auf das Fleisch säet, der wird vom Fleisch das Verderben ernten» (Galater 6,8). Lebst du für Christum? Dann wirst du leben; denn: «Er lebt, so sollt ihr auch leben» (Johannes 14,19). Bist du heute ein Priester Gottes? Dann wirst Du im Himmel das goldene Rauchfaß schwingen. Bist du statt dessen ein Knecht deines Leibes, deiner Lüste, deines Gewinnes, deines Vergnügens? Dann wird die tiefste Tiefe dein Erbteil sein. Der Himmel ist zubereitet für ein zubereitetes Volk. Sind wir zubereitet? Brüder, Schwestern können wir sagen: «Wir hoffen auf Christum; er ist unsere einzige Zuversicht?» Und streben wir darnach, daß wir ihm leben? und können wir trotz mancher Fehlritte und Gebrechlichkeit dennoch sagen: «Christus ist mein Leben?» O, wenn es so ist,

*«Dann komm, o Tod, du süßer Himmelsbote,
Nimm meinen Geist hinauf!»*

Wenn es aber nicht so ist, dann wird unser Ende Verderben sein, weil unser Bauch unser Gott gewesen ist.

Predigt von C.H.Spurgeon
Die Ältesten vor dem Thron
23. März 1862

Aus *Predigten*
Verlag J. G. Oncken, 1869